Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 123 (1997)

Heft: 17

Artikel: Christoph Gloor : zur Ausstellung in Basel vom 18. September bis 25. Oktober '97

Autor: Triet, Maximilian

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-603052

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Clair de lune, 1997
Mischtechnik auf Papier
50×64 cm

Christoph Gloor

Zur Ausstellung in Basel vom 18. September bis 25. Oktober '97

von Maximilian Triet

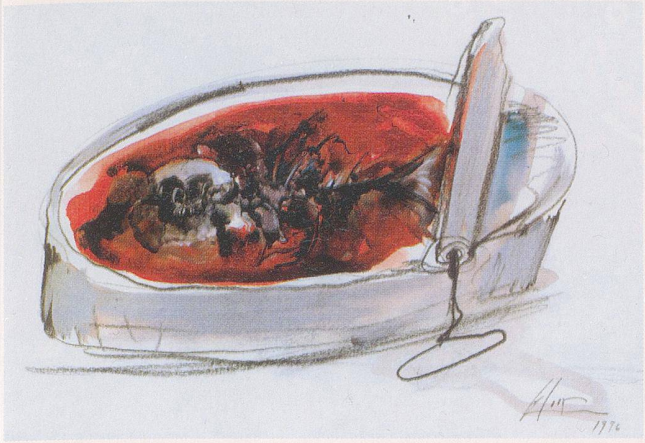
Eine Ausstellungskritik über Christoph Gloor zu schreiben, birgt Probleme, denn erstens fehlt mir die nötige Distanz, und zweitens bin ich mir bewusst, dass jeder zu den Werken einen ganz persönlichen Zugang finden muss, um zu geniessen, was nur im Dialog zwischen Bildern und Betrachter erlebt werden kann. «Nehmt meine Augen und schaut damit» pflegte ein alter Freund zu sagen, wenn er die Relativität subjektiver Wahrnehmung, vor allem von Ergriffenheit oder Bewunderung, unterstreichen wollte.

Aus dem Nebelspalter, dann von Bildern bei Freunden und in Restaurants, die ich gelegentlich aufsuche, ist mir Gloor seit langem bekannt. Was mir zuerst in die Augen sprang, ist seine nahezu barocke Lebensfreude, die er in seinen Karikaturen über Massensportveranstaltungen, Essgelage, oft im Konterfei von Menschen und Tieren, versprüht. Aber hier wie in den makaber-bösen Bildern lauern Hinterhalte! Gloors Karikaturen leben nicht nur von der Ästhetik des Grotesken, vom scheinbar locker-süffigen Strich und der meisterhaften Komposition, sie sind jede für sich Produkte eines Prozesses, der von der Beobachtung über eine Phase des Brütens langsam reift und erst dann die endgültige Form findet.

Als Nachbar des Nebelspalter Verlags habe ich Christoph Gloor näher kennen und schätzen gelernt. In persönlichen Gesprächen ist mir aufgefallen, dass er oft von Obsession spricht. Die Besessenheit, eine Triebkraft wahrer Künstler, hat ihre Tücken! Wo sie fehlt, entsteht kein Meisterwerk, wo sie dominiert, geht das Ziel, d.h. bei der Karikatur die Botschaft, verloren. In diesem Spannungsfeld bewegt sich Gloor. Er weiss um seine ständige Gratwanderung, kompromisslos gegen sich selbst gibt er ein Werk erst aus der Hand, wenn es Form und Botschaft perfekt verbindet. Der Anspruch an sich selbst stellt er auch an den Betrachter. Wo viele Karikaturisten hyperrealistisch und ziemlich plump Effekthascherei verkaufen, verschlüsselt Christoph Gloor lieber, um dann allerdings umso tiefer unter die Haut zu gehen.

So sehr Gloor Dummheit, Brutalität, Verantwortungslosigkeit verachtet, so sehr versteht er, durch seine gelebte Humanität geprägt, auf einen Blick die Schwächen der Menschen. Dass er dem Königsberger Professor und Aphoristiker Georg Christoph Lichtenberg eine eigene Mappe gewidmet hat und mit dem Wiener Satiriker Georg Kreisler eng befreundet ist, kommt also nicht von ungefähr! Die Lichtenberg Mappe (in der Ausstellung zu sehen) und die Illustration des Liederbuches von Kreisler sind Perlen in Gloors Werk, die seine Kongenialität mit diesen beiden Grossen beweisen. Dass er mit einem begnadeten Lehrer und dessen Wahlfachklasse in Liestal zusammengespannt hat, um seinen Lichtenberg als schwarzweisse Serigraphienreihe zu produzieren und nachträglich jedes Blatt zu überarbeiten, entspricht seinem grossen Herzen. Gerade für die engagierten Schüler ist so der Zugang zum schöpferischen Prozess ein bleibendes Erlebnis geworden – ist Kunsterziehung, wie sie auf dieser Stufe gesamtschweizerisch wohl kaum zu finden ist.

Zsa Zsa, Eva und Magda, 1997
Acryl auf Papier
50×70 cm



Das Grab, 1996
Mischtechnik auf Papier
24×34 cm

Eine ganze Reihe der 1997 entstandenen Karikaturen geht zurück auf einen Aufenthalt in Palm Springs in Kalifornien, jenem Mekka der Hollywoodstars, das Glamour, Ruhm und Morbidität auf einmalige Art verbindet. Christoph Gloor hat mir erklärt, er sei mit äusserst zwiespältigen Gefühlen dorthin gereist, sei aber bald eingeholt worden vom unbekümmerten Lebenswillen der meist greisen Residenten. Das Alter wird dort einfach ignoriert. Es gibt eine regelmässige, stets ausverkaufte Show, in der über 70-jährige Stars ständigen Frühling des Lebens zelebrieren. Die lebenden Mumien Zsa Zsa, Eva und Magda (Gabor) zeigt Gloor in ihrer tragisch-komischen Aufmachung: Knallgelbe Haare, blutrot geschminkte Lippen und kesse Roben übertünchen die Spuren länst verblichener Schönheit, die bizarr verschobenen Gesichter auf dünnen Hälsen zeigen Spuren des Liftings, das man als Ursache des verzogenen Lächelns sofort erkennt. In «Palm Springs Life» küsst eine dürre Diva einen schemenhaften Greis. Der Kontrast zwischen diesen zwei Figuren mag als Beispiel dazu dienen, die Meisterschaft Gloors zu verdeutlichen: Beide Figuren heben sich weiss vor schwarzem Hintergrund ab, unwirklich wie im Scheinwerferlicht, das nur im Faltenkinn des Alten Schatten wirft. Die überdimensionierten blutroten Lippen der Diva kontrastieren mit dem lippenlosen Mund des Geküssten. Dieser verzogen lächelnde Mund, die einzige ausgeführte Partie dieser Figur, ist ein Höhepunkt dieser Situation, eine vieldeutige Grimasse, in der Freude und Alterswehmut einzigartig verschmelzen.

Formlose dickleibige und klapprige Golferinnen und Golfer («Golfsprings»), letztere teils mit der obligaten Zigarre, demonstrieren unbekümmerte Lebensfreude beim Putten und Swingen und wirken daher lächerlich froh. Auf dem Blatt «Seven Lakes, Palm Springs 1997» reduziert der Künstler zwölf Spielerinnen und Spieler zu ameisenhaften gelben Figürchen, die auf dem pinkfarbenen Green (!) um die Ponds herumfuchteln, dahinter wölbt sich der kalifornischblaue Himmel über einem mächtigen Gebirgsmassiv, das die Strukturen verlaufener Eiscrème aufweist. Der widerliche Kult der USA mit den Kinderstars und die damit verbundene verlogene Moral wird in «Miss Amerika Babe Superstar I und II» persifliert. Man wird die Steigerung vom ersten zum zweiten Bild kaum übersehen und dann den Schauder hautnah empfinden.

Gloors Verhältnis zum Aquarell bezeichnet er selber als jenes zu einer unerreichbaren Geliebten. Persönlich wüsste ich weitherum keinen Karikaturisten, der die Nuancen der Aquarelltechnik so souverän einbindet wie er. «Clair de lune», ferner die herrlichen Hühner und Gockel strafen Gloors Selbstunterschätzung Lügen! Der absolute Anspruch aber, ein reines Aquarell ohne zeichnerische Elemente zu schaffen, gehört zu diesem Künstler. Es mag für ihn eine Qual sein, doch gerade die Art, wie er Wasserfarben mit sparsamsten, mitunter nur angedeuteten Strichen ergänzt, verleiht vielen Bildern den besonderen Reiz.

Neu ist Gloors Serie von Lichtplastiken, die vieldeutig «Armleuchter» heissen. Die aus Aluminiumblech geformten, sparsamst bemalten Lampenträger sind zauberhaft beschwingte Figuren mit wirklichen Armen und Händen. In der Gruppe formen sie einen Reigen von vogelartigen Kobolden, deren Verrenkungen die Lebensfreude und den tiefen Humor ihres Schöpfers widerspiegeln.

Die aktuelle Ausstellung vermittelt einen hervorragenden Querschnitt durch Gloors Arbeiten der letzten Jahre. Gerade im Überblick gewinnt man einen guten Einblick in die grosse Bandbreite dieses Künstlers, in seine Verspieltheit und Vitalität, die ungemein ansteckend wirken.

Ausstellung
18. September bis
25. Oktober 1997

Galerie Carzaniga + Ueker
Gemsberg 8, CH – 4051 Basel
Telefon 061 261 74 51,
Fax 061 261 74 02

Öffnungszeiten:
Montag, Dienstag, Mittwoch,
Freitag 9–12 und 14–18.30 Uhr
Donnerstag 9–12 und 14–20 Uhr
Samstag 10–17 Uhr

Golfsprings I und II,
1997
Buntstifte auf Papier,
30×21 cm